

Die Umwandlung, die der Sozialismus auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften gebracht hat, geht wohl am tiefsten auf dem Gebiete der Ethik. Hier hat die sozialistische Einsicht überhaupt erst eine Wissenschaft geschaffen. Das liegt in erster Linie daran, dass für die bürgerliche Welt die moralischen Gefühle und die gewaltige Kraft der Sittlichkeit im Menschen etwas geheimnisvolles sind, etwas unerklärliches, dem sie deshalb einen übernatürlichen, göttlichen Ursprung zuschreibt. Wir sehen dagegen in die Sittlichkeit eine natürliche Erscheinung, die aus dem gesellschaftlichen Zusammenleben der Menschen entstanden ist. Aber der Unterschied tritt auch noch in ganz anderer Weise zu Tage.

In der Wissenschaft handelt es sich nur um die Erkenntnis und das Verständnis der Wirklichkeit. Die Naturgesetze sind Regeln, die feststellen, was tatsächlich geschieht; die Wissenschaft der Nationalökonomie legt die wirklichen Vorgänge der Produktion dar. In ähnlicher Weise muss eine Wissenschaft der Ethik die wirklichen Erscheinungen des sittlichen Lebens feststellen und auf ihren Ursachen zurückführen. Betrachtet man nun diejenige bürgerliche Ethik, die seit einem Jahrhundert das allergrösste Ansehen genießt, die fast allgemein, sogar von manchem Sozialdemokraten als eine für alle Klassen und Zeiten geltende ewige Ethik angesehen wird, die des Philosophen Kant, so findet man, dass sie gar keine solche Wissenschaft ist. "Kant ist", so lesen wir z.B. in Windelbands *Geschichte der Philosophie*, "der klassische Vertreter der imperialistischen Richtung in der Ethik, d.h. derjenigen, welche die Aufgabe dieser Wissenschaft nicht in einer Beschreibung und Erklärung des wirklichen sittlichen Lebens der Menschen, sondern vielmehr in der Aufstellung einer absoluten Gesetzgebung dafür sieht."

Das Sittengesetz, das Kant aufstellt, ist nicht ein Gesetz über was tatsächlich geschieht, sondern ein Gesetz, das besagt, was geschehen soll. Sein Gebiet ist daher von dem Gebiete der Natur strengstens geschieden. In der Natur, wozu auch alles Handeln der Menschen gehört, ist alles an natürlichen Ursachen gebunden und fest bestimmt. Daneben steht das Gebiet des menschlichen Wollens, wo die Freiheit herrscht und wo das Sittengesetz gebietet, nicht als ein Gesetz, das sagt, was ist, was sein muss, sondern als ein Gesetz, das sagt, was sein soll. Tatsächlich handelt der Mensch meist nicht nach diesem Gesetz; und auch sein wirkliches Wollen ist nicht mit dem Gebot des Sittengesetzes, das sich in seinem Inneren hören lässt, in Uebereinstimmung. Ein Wille, der immer nur will, was das Sittengesetz fordert, wäre ein heiliger Wille, der bei sündigen Menschen nicht vorkommt. Daher lässt sich das Sittengesetz auch nie aus der Erfahrung ableiten oder nachweisen; denn in der Erfahrung kann man kein Beispiel auftreiben, wo es genau befolgt wäre. Dennoch gilt es und steht es absolut fest; durch unser eigenes moralisches Bewusstsein wissen wir das unmittelbar. Und diese unmittelbare Sicherheit des Sittengesetzes, die keines Beweises aus der Erfahrung bedarf, giebt Kant zugleich die Gewissheit, dass der Mensch einer höheren Welt angehört, dass er unsterblich ist und dass eine göttliche Weltordnung herrscht.

Der eigentümliche Charakter dieser Ethik spiegelt vollkommen die bürgerliche Gesellschaft wieder, aus der sie entsprang. Im Gegensatz zu früheren und späteren Gesellschaftsformen besteht die bürgerliche Gesellschaft aus Einzelproduzenten, die einander als Feinde und Konkurrenten wütend bekämpfen. Zwar nicht wie die Tiere des Felds; sie sind auf einander angewiesen, sie treten fortwährend in Tauschverkehr mit einander; zusammen bilden ihre Arbeiten den gesamten gesellschaftlichen Produktionsprozess. Sie müssen also Rücksicht auf einander nehmen, sie stehen nicht völlig lose von einander; die moralischen Gefühle, die aus dem festen Band früherer Gesellschaftsformen vererbt wurden, finden hier noch immer Anwendung. Ohne Ehrlichkeit, ohne Treu und Glauben wäre bürgerlicher Handel und Wandel unmöglich. Aber zugleich muss jeder immer wieder versuchen diese Regeln im eigenen Interesse zu durchbrechen; er muss lügen und betrügen, um im Kampfe mit den Konkurrenten emporzukommen.

Wäre Lug und Trug die allgemein und offen anerkannte Regel, so könnte die Gesellschaft keinen Augenblick bestehen bleiben; Jeder muss also das moralische Gebot anerkennen, weil er fühlt, dass es notwendig ist; und trotzdem muss er immer wieder versuchen, sie im eigenen Interesse zu verletzen.

Daher ist in der bürgerlichen Gesellschaft schon durch ihre ökonomische Struktur - wir reden hier noch nicht einmal von der Klassenherrschaft - die *Moralheuchelei* eine notwendige Erscheinung. Zwischen sittlichem Gebot und tatsächlichem Handeln gähnt ein tiefer Kluft. Moral und Praxis stehen zu einander im schroffen Widerspruch. In der Erfahrung, in dem wirklichen Handeln der Menschen wäre es unmöglich, das Sittengesetz auffinden zu wollen; es zeigt sich nur im Inneren des Menschen, als Gebot dessen, was er fühlt, das sein soll. Dem entspricht die Kantsche Ethik. Der Bourgeois, der die Woche über seine Mitmenschen betrügt und zu Grunde zu richten sucht und sich des Sonntags reuig auf die Brust ~~xxx~~ schlägt und ruft: ich grosser Sünder, - er ist der Urtypus des Menschen, der der Kantschen Ethik zum Modell sass.

Die Lebensbedingungen des Proletariats bewirken, dass der Sozialismus mit dieser Lehre des Sollens brechen und zu einer wirklichen Wissenschaft der Ethik kommen konnte. In dem kämpfenden Proletariat wachsen neue gewaltige sittliche Kräfte empor. Die Hingabe für die Genossen, die Solidarität, die Treue, die Disziplin, die ~~x~~ völlige Unterordnung des Einzelnen unter die Gemeinschaft, die den alten kommunistischen Gemeinwesen ihre Kraft gaben, sie alle leben unter den Kampfbedingungen der modernen Arbeiterschaft wieder empor. Hier keine Sonntagspredigten, die zum sittlichen Handeln ~~xxxx~~ wecken und in der Praxis wirkungslos verhallen; ein kurzes Wort genügt, denn die Praxis des Kampfes selbst zwingt zum moralischen Handeln, zur Solidarität und Disziplin.

Daher ist Ethik für uns ganz etwas anderes als für die Bourgeoisie. Für die Bourgeoisie ist es ein Wollen, das im Gegensatz zum wirklichen Leben steht; für sie ist ein Sittengesetz etwas, das ~~f~~ fortwährend verletzt wird. Nicht aus der Praxis sondern nur aus seinem Gefühl weiss er von ihm. Für uns umfasst es ein Stück sichtbarer Wirklichkeit; sittliche Gebote sind für uns Gebote, die tatsächlich in steigendem Masse erfüllt werden. Daher ist der Kantsche Standpunkt ein überwundener Standpunkt. Für die Bourgeoisie muss Ethik eine Lehre sein, die bloss vermahnt und gebietet, keine Wissenschaft, die feststellt und erklärt. Erst für uns kann sie eine Wissenschaft sein, die sich mit der Wirklichkeit, mit dem wirklichen moralischen Handeln befasst, denn in dem Proletariat sehen wir, wie sein sittliches Empfinden und sein Handeln sich in Uebereinstimmung befinden.

(ap)